

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 18

Artikel: [Manches Brünlein noch mag springen]
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derben kann, sind viele und lange Reden, ist die unkindliche Art, in der wir Kindern Feste geben. Ein Fest, bei dem die Kinder mehrere Stunden lang viel Gutgemeintes über sich ergehen lassen und dabei brav, still und passiv dasitzen müssen, ist eben kein Fest mehr, sondern eine lange Plage. Statt dessen könnten Feste wirklich wunderschön sein.

Im Jahr der besonders festlichen Bundesfeiern sollten wir uns auch besonders Mühe geben, Feste auszudenken, die den Kindern wirklich die erwartete, strahlende Freude und dauernde Erinnerungen schenken. Also seien vor allem die unumgänglichen Herren Redner gebeten, sich kurz zu fassen. Wenn sie gar einmal auf das greuliche Bundesdeutsch verzichten und in ihrem Dialekt, aber wirklich im Dialekt, und nicht im übersetzten Bundesjargon, reden wollten, könnte ihre Rede nur gewinnen. Unsere Dialekte haben die ländliche Eigenschaft, dass sie hohle Phrasen nicht ertragen. Es steht uns Schweizern in heutiger Zeit nicht an, anders als schlicht und klar im Dialekt zu reden. Den grössten Teil eines festlichen Programms sollen aber die Kinder selber bestreiten. Da werden wir zunächst um schöne alte und neuere Lieder nicht verlegen sein. Wir z. B. singen sie einstimmig und lassen uns von der Orgel und zwei Hörnern begleiten. In den Schweizer Sagen fände ein kinderfreundlicher Festordner gewiss Stoff zu einer kleinen dramatischen Szene, oder er lässt die Sage von einem Kind zu einem lebenden Bild erzählen. An schönen Gedichten werden wir keinen Mangel haben, ob wir bei den ganz grossen Dichtern suchen oder bei den vertrauten Dialektdichtern anklopfen, so vor allen bei Meinrad Lienert. Dadurch, dass wir aus verschiedenen Quellen schöpfen, werden wir auch viel eher verschiedene Schulstufen zum Fest vereinigen können. Ich verzichte gern auf ein « stilreines » Fest, wenn ich dafür die ganze Schule zur gemeinsamen Feier vereinigen kann. Die Grossen entzückt das Spiel der Kleinen; die Kleinen begeistern sich für die Grossen, und alle verbindet die Zugehörigkeit zu ihrer Schule, zu ihrer Heimat, zum Vaterland. Aus dem Urner Tellenspiel (herausgegeben im Insel-Verlag) lassen sich reizende Szenen darstellen, z. B. die Apfelschuss-Szene. Die alten Sprachformen sind auch dem Verständnis der jüngern Schüler ohne weiteres verständlich.

Wer in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, einer guten Tell-Aufführung beizuwohnen, der weiss, wie mächtig Schillers Worte wirken und zünden, bei gross und klein, alt und jung. Die Rütli-Szene aus Schillers Wilhelm Tell ist so beschaffen, dass sie wesentliche Abstriche ertragen kann, ohne dadurch verstümmelt zu werden. Wohl kein Schüler wird unbeeindruckt bleiben, wenn am Schluss dieser Szene die ganze Schulgemeinde (Schauspieler und Zuhörer) stehend Rösselmann die Worte nachspricht: « Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern... » Wir machen hiermit ganz besonders auf die Wirkungsmöglichkeiten eines guten Sprechchores aufmerksam.

Und hiermit wünschen wir Schülern, Eltern und Lehrern ein wirkliches, schönes Fest. Mü.

Manches Brünlein noch mag springen
In das Gras mit rotem Schein;
Doch der Freiheit echter, rechter
Letzter Sieg wird trocken sein.

Gottfried Keller.